

Aufmarsch der Gefühle

Hollywood rüstet auf; das Kino ist wie immer Spiegel der amerikanischen Seele. Neben vielen patriotischen Durchhalteparolen propagiert man auch dezentere Appelle an Freundschaft und Völkerverständigung. Die Musik dazu wartet, wie es sich gehört, mit einer Breitseite an Gefühlen auf.

Rachel Portman ist eigentlich eine Komponistin stiller Dramen oder beschwingter Literaturadaptionen. Mit Krieg hatte die 42-jährige Engländerin bislang keinen Kontakt. Für „Emma“ bekam sie 1997 einen Oscar, und seither sind die nur so vor Lust und Leichtigkeit strotzenden Walzer- und Polkavariationen ihr Markenzeichen. Wird das Sujet ernster, rutschen die Streicher ins Moll und bilden ein düsteres Fundament für die musikalischen Motive einer Tragödie. In „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ (1999) gelang ihr diese Wehmut bislang am besten. Seither klingen ihre Musiken aber austauschbar. Auch in „Das Tribunal“, ein Zwitter aus Gerichtskrimi und Zweiter-Weltkrieg-Film, schmettert die (unvermeidbare) Trompete einen melancholischen Marsch, der genau so gut aus „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ oder „Chocolat“ stammen könnte. Sicherlich ist das Ganze wieder auf hohem Niveau konzipiert und eingespielt, dennoch sollte sich Portman bewusst machen, dass Unverwechselbarkeit nicht dasselbe bedeutet wie „immer das Gleiche“.

Die Wiederholung des immer Gleichen

Im Gegensatz zu Rachel Portman hat Jerry Goldsmith eingehende Actionerfahrung. In 45 Jahren Filmmusikkarriere hat er von „Patton“ bis „Air Force One“ bewiesen, wie man ungezügelter Orchestersturm bändigen kann. Einem Dompteur gleich lässt er Streicher und Bläser gezielt aufräumen und meistert so ein emotionales Kraftpaket. Souverän mischt er für „Der Anschlag“ orientalische Anflüge (angelehnt an seine Musik zu „Die Mumie“) mit Zitaten russischer Folklore und amerikanischer Marschmusik. Der Film nach einem anachronistischen Tom Clancy-Roman, der die Kalter Krieg-Problematik mit Nahostterrorismus mischt, hat somit einen souveränen, allerdings keineswegs exzeptionellen Soundtrack bekommen.

Im Gegensatz zu Jerry Goldsmith ist Klaus Badelt ein nahezu unbeschriebenes Blatt in der Filmmusik-Branche. Und dennoch bekam er den Zuschlag, das prestigeträchtige Kriegsfilm-Spektakel „K 19“ zu vertonen. Die Tragödie um ein von einem

Super-Gau bedrohtes russisches Atom-U-Boot sollte mit einer Musik versehen werden, die in die Annalen einzugehen hat. Dazu holte sich Hollywood extra das Kirov Orchester und den Stardirigenten Valery Gergiev, der die monströse Partitur einspielte. Neben einer Suite für Orchester und Chor in g-Moll mit den alles sagenden Satzbezeichnungen „Angst“, „Schicksal“, „Krieg“ und „Seele“ gibt es noch sechs weitere Tracks voller Wucht, Emphase und russischem Geist. Ergänzt wird die schwermütige Urgewalt durch Auszüge aus Richard Einhorn's modernistischem „Voices of Light“-Oratorium. Dass genau diese Passagen den stärksten Eindruck hinterlassen, liegt an Badelts Unvermögen, aus seinen guten Ideen ein kompaktes Ganzes zu schmieden, das emotional berührt. Trotz des großen Aufwands vermag die Musik nur selten zu fesseln. Einzig die Suite mit ihren prägnanten Hackbrett-Passagen ist durchweg gelungen.

Im Gegensatz zu Klaus Badelt versteht es ein James Horner („Titanic“) wie kein zweiter, Hollywood-Sentiment und Pathos erklingen zu lassen ... Das Horn kündigt erstmals verhalten, fast unerkant bleiben wollend, das aus elf Noten bestehende Hauptmotiv von „Windtalkers“ an. In den folgenden Cues finden wir das einprägsame Motiv in Fragmenten immer wieder. Geschickt verschleppt James Horner den unausweichlichen Ausbruch, mit dem dem Leitmotiv ein ähnlich glanzvoller Höhepunkt (Calling to the Wind) beschert werden soll wie dem Promenadenmotiv im finalen „Großen Tor von Kiew“ in Musorgskys „Bilder einer Ausstellung“. Horner versucht, auch im Unscheinbaren den Wechsel zwischen lyrischen und atonalen Passagen möglichst rund und eingängig erscheinen zu lassen. Das ebbt oftmals in purem Handwerk, entfaltet sich aber manchmal zu einem spannenden Dialog der Soloinstrumente – so in „Titanic“ oder in „Windtalkers“. Sicherlich ist dem Meister des Zitates auch hier wieder viel von seinen eigenen Stücken als Zweitverwertung in die Partitur „gerutscht“. Erschienen solche



Eigenplagiate allzu häufig als verwässerter Aufguss, ist es im Fall von „Windtalkers“ jedoch ein Gewinn bringendes Konzentrat durchschnittlicher Arbeiten. Horner hat sich mitnichten neu erfunden wie einst Zimmer mit

„The Thin Red Line“, dennoch bedeutet sein aktueller Score einen ähnlichen Quantensprung in einem Œuvre solider Beliebigkeit.

Jörg Gerle

Das Tribunal
Interpretation
Klang

★★
★★★★

Der Anschlag
Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

K 19 – The Widowmaker
Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Windtalkers
Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Das Tribunal (Heart's War)

Filmmusik komponiert von Rachel Portman, dirigiert von David Snell, Decca/Universal CD 016 886-2 (45')

Der Anschlag (The Sum of all Fears)

Filmmusik komponiert und dirigiert von Jerry Goldsmith, Electra/Warner CD 7559-62768-2 (49')

K 19 – The Widowmaker

Filmmusik komponiert von Klaus Badelt dirigiert von Valery Gergiev The Kirov Orchestra Hollywood Rec. CD 5050466-0804-2-4 (69')

Windtalkers

Filmmusik komponiert und dirigiert von James Horner RCA/BMG CD 09026 63867 2 (66')

CARLO DOMENICONI



Carlo Domeniconi
El trino del Diablo
Inspiriert durch den Roman „El Trino del Diablo“ von D. Moyano, schuf Domeniconi dieses beeindruckende Werk.
kr 1004

Klaus Hinrich Stahmer
Songlines
In fünf Klangorganismen, inspiriert durch die Musik der australischen Aborigines, lässt der Komponist eine musikalische Welt entstehen.
kr 10035



KLAUS H. STAHLER



Carlo Domeniconi
To Play or not to play
"Langeweile kommt hier nicht auf, Autor und Interpret überzeugen in gleicher Weise."
kr 5004



Prokofjew / Golubjew / Krassilnikow
Drei Generationen russischer Klaviermusik
gespielt von Igor Krassilnikow (Piano)
Eine reizvolle Möglichkeit Werke aus drei Generationen zu vergleichen.
kr 10009

Klaus Hinrich Stahmer & Philipp Vandré (P)
Sacred Site
Der Klang steht für nichts anderes ein als nur für sich selbst.
kr 10021



Jaime M. Zenamon
Diálogo

I: Handrik (Git), Kraneis (Fl)
In der Musik Zenamons spürt man die Freude am Entdecken facettenreicher Klangbilder.
CCA-9994



JAIME M. ZENAMON



Ortwin Benninghoff - Guest: J. M. Zenamon
Missa sine verbis
Orgeltrios
K: Zenamon, Mirtenbaum, Benninghoff, Linke, Heyn
I: Sakai (Fl), König (Va), Benninghoff (Orgel)
Meditative Musik, die sich hier fast immer auf alte kirchliche Formen bezieht.
kr 10007



Jaime M. Zenamon
pictures
„Bilder einer Ausstellung“
I: Alessandro Borgomanero (Vi) & Jaime M. Zenamon (Git) u. a.
kr 10074

Il-Ryun Chung & Guest: Carlo Domeniconi

Movement in Circles
I: Modern Art Sextet, Ocougne & Domeniconi (Git) u. a.
Eine mustergültige Einspielung Neuer Musik.
kr 10019



Werke von Schostakowitsch, Lutoslawski & Vorisek
Zeitdialoge
I: Greiner (Vi), Wasser (P)
Kostbare Kompositionen des vergangenen Jahrhunderts.
kr 10044



KURT SCHWAEN

Kurt Schwaen
Pinocchio's Abenteuer
frei nach Carlo Collodi

I: Kammerorchester Unter den Linden, H. Pilar v. Pilchau (Spr.)
Eine musikalische Erzählung, die nicht nur Kinderherzen höher schlagen lässt.
kr 10056



Stefan Soewandi
Echoing Silence - Guitarworks
"Von dieser Musik geht eine Faszination aus... Wer noch Lust hat an musikalischer Entdeckung, sollte diese CD nicht links liegen lassen."
kr 10017

STEFAN SOEWANDI



Minguet Quartett
Streichquartette des 20. Jahrhunderts
Werke von Bialas, Iranyi, Katzer & Tal
Das Quartett hat im Laufe seiner Geschichte eine unglaubliche Vielfalt an Formen und Klangwelten hervorgebracht.
kr 10050

STREICHER



Florestan Quartett
K: Benninghoff, Heyn, Wahren, Wiesemann
Das Repertoire des Florestan Quartetts reicht von Haydn bis zur musikalischen Moderne, die sie bravourös beherrschen.
kr 10033

JEDE CD NUR 16,80 €

Klaus Schöpp
Cry Of Medusa
Neue Musik für Flöte
K: del Rosario, Voigtländer, Glandien, Rubbert, Szalonek
kr 10053



FLÖTE



Jürgen Buttekewitz
Musik für Harfen & Flöten
Neue Musik - sehr gut und nachvollziehbar komponiert.
kr 10080

Bestellcoupon

bitte senden an:

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Burg Veynau,
53881 Euskirchen, oder Fax an: 022 56 / 94 30 99

Ich bestelle folgende Titel:

Menge	Best.-Nr.	Titel
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

☐ Zahlung per Kreditkarte

☐ Visa ☐ Mastercard ☐ Diners Club

Kreditkarten-Nr.:

Kreditkarte gültig bis:

Name des Karteninhabers:

Kreuzberg Records
Wesselingstr. 2-8, 50321 Brühl
Tel: 0 22 32/96 93-0
Fax: 0 22 32/96 93-66
www.verlag-neue-musik.de
mail@ama-verlag.de

☐ Verrechnungsscheck liegt bei. ☐ Bitte senden Sie per Nachnahme. Bei Einzelbuchbestellung zuzüglich € 1,78 Versandkosten. Sonst portofrei.

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____



Spanische Beziehungsooper

Die symbiotische Ergänzung von Komponist und Regisseur ist eine der elementarsten Voraussetzungen für das Gelingen eines Filmes. Alberto Iglesias hat für die Arbeiten Pedro Almodóvars hierbei einen ähnlichen Stellenwert wie einst ein Georges Delerue für François Truffaut. Iglesias, der u. a. für Almodóvars Hit „Alles über meine Mutter“ komponierte, hat nun auch für „Sprich mit ihr“ eine Musik geschrieben, die der Regisseur treffend als „Fundament und Himmel“ beschreibt, welche den Charakteren seiner Filme gleichsam Halt und Entfaltungsmöglichkeiten gibt.

Neben der Geschichte um zwei im Koma liegende Frauen installiert Almodóvar als zusätzliche narrative Ebene Parabeln in Form von Tanztheatereinlagen, die die emotionalen Befindlichkeiten der männlichen Partner visualisieren. Iglesias bietet dazu die musikalische Entsprechung, etwa durch das expressive, ganz im Geiste Ravels gehaltene Streichquartett (Track 8). Zudem stehen drei „Fremdmusiken“ Pate für die entscheidenden Kristallisationspunkte der zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen; darunter Purcells Arie „The Plaint“ aus „The Fairy Queen“ für Pina Bauschs existenzialistisches Ballett gleich zu Beginn des Films oder Rufino Almeidas hoffnungsvolles Gitarrenstück Raquel, das am Ende einen neuen Akt in der Beziehungsooper einleitet.

Drei Motive ergänzen die komplexe film-musikalische Ebene. Da sind zunächst die spröden Streicherphrasen (etwa in Track 1), das von Iglesias und Vincente Amigo geschriebene Titelstück „Hable con ella“. Amigos folkloristische Gitarrenpizzicati geben der getragenen Habañera einen fast schon hypnotischen Charakter. Schließlich ein melancholischer Walzer (Track 4).

Jörg Gerle

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Hable con ella (Sprich mit ihr); komponiert & dirigiert von Alberto Iglesias, London Session Orchestra, Milan CD 74321 92849-2 (63')



Rekonstruierter Klassiker

Shakespeares Tragödie gehört zu einer der fruchtbarsten Spielwiesen der Kulturgeschichte. Etliche Variationen und Transkriptionen sind seit seiner Uraufführung 1592 vorgenommen, Romane, Theaterstücke, Opern, Ballette, Konzertstücke, Filme und Filmmusiken realisiert worden. Letzteres ist am überzeugendsten 1968 Nino Rota gelungen. Für Franco Zeffirellis Rührstück hatte der renommierte italienische Komponist etlicher Konzert- und Filmmusikwerke eine Partitur zu schreiben, die tief dem Geiste der Romantik verhaftet sein sollte und dem Renaissance-Charakter des sehr traditionell gehaltenen Films zu entsprechen hatte. Was zuckersüße Schwermut und streicherlastiger Kitsch hätte werden müssen, wurde, Dank Rotas Sinn für Ästhetik, ein sublimes Konzert für „opulentes Kammerorchester“, das nicht nur den Film, sondern auch das Filmmusik-Genre romantischer Ausprägung adeln sollte.

Das die Liebe symbolisierende Zentralmotiv gehört zu den bekanntesten Themen der Filmmusik. Rota begnügt sich hierbei nicht mit einer prägnanten „Erkennungsphrase“, sondern komponiert ganz im Stil des großen Film-Leitthemas der 50er und 60er Jahre eine Ode an die Liebe, die von der emotionalen Eingängigkeit vergleichbar mit Henri Mancinis „Moon River“ ist.

Da Rotas Originalpartitur, wie in Hollywood zu der Zeit nicht unüblich, nach der Produktion vernichtet wurde, machte sich Filmmusikspezialist Mike Townend an die mühevollen Arbeit, die Musik anhand des Filmes rein nach Gehör zu rekonstruieren. Lohn dieser Mühe ist nun ein erstmals integral eingespielter Soundtrack, der zu den Perlen der Filmmusik gehört.

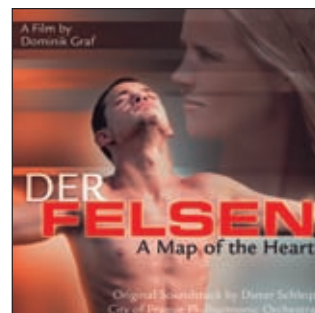
Jörg Gerle



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Romeo & Julia, Musik komponiert von Nino Rota, orchestriert und rekonstruiert von Mike Townend; Prager Philharmoniker, Nic Raine, Silva Screen/edel CD 358 (58')



Archaischer Wohlklang

Kann Archaik „schön“ klingen? Wohl kaum, ist doch die Gefühlsassoziation, die man mit vorzivilisatorischen, spröden, mithin kryptischen Toncollagen verbindet, eher ein fasziniertes Unbehagen. Und doch, ein Eric Satie hat das Wunder vollbracht, genau solch eine Musik trotzdem „schön“ klingen zu lassen. So mischt sich in seinem Gnossiennes Nr. 3 unter das faszinierte Unbehagen noch eine eigentümliche „wohlige Gemütlichkeit“. Genau nach dieser eigentlich unmöglichen emotionalen Emulsion sucht Dieter Schleip in seiner Musik zu Dominik Grafs „Der Felsen“. Der 40-jährige Aachener (Preis der deutschen Filmkritik für seinen Score zu „Die Einsamkeit der Krokodile“) frönt in seiner Musik ganz ungeschützt einer seiner Vorlieben: der Melancholie. Erst die Musik macht das in der Hitze Korsikas spielende Beziehungsdrama so schwermütig, ohne es jedoch zu erdrücken. Wo die Kamera das in allen Rot- und Ockertönen omnipräsente Licht einfängt, entwirft Schleips Musik dazu ein ebenso archaisches wie emotionalisierendes Pendant zur allgegenwärtigen Hitze; eine Hitze, die lähmt, gleichsam die Gefühle aufstaut, um sie zwangsläufig zum Ausdruck zu bringen. Neben Saties „Gnossiennes“ versucht auch Schleips Musik, die Unergründlichkeit mit Wohlklang zu kaschieren. Das Klavier spielt auch hier eine entscheidende Rolle, wird aber durch ein dezentes Orchester, eine Jazz-Trompete, die Harfe und – ganz vage – durch polyphone Choräle unterstützt. Nach langen Querelen hat diese faszinierende Filmmusik aus Deutschland ein Label gefunden, dass noch an Tonkunst glaubt. In Hollywood im Zeitalter eines Thomas Newman („American Beauty“) und Howard Shaw („Herr der Ringe“) hätte man solch eine Musik für den Oscar nominiert.

Jörg Gerle

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Der Felsen, Musik komponiert und arrangiert von Dieter Schleip, orchestriert und dirigiert von Enrique Ugarte, Prager Philharmoniker, all score media/Indigo ASM 011 (61')